

ENDRES, JOSEF: Hl. Blut in Iphofen. Mit einer Edition des Mirakelbuchs (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte. Reihe XIII: Neujahrsblätter 49). Würzburg: Gesellschaft für Fränkische Geschichte 2007. 224 S. (mit zahlreichen, meist farbigen Abb.)

Mit dem hier anzuzeigenden Werk hat der Autor erneut einen wichtigen Beitrag zur Geschichte des fränkischen Weinstädtchens Iphofen, nicht zuletzt zur Problematik des Zusammenlebens von Christen und Juden in der frühen Neuzeit geliefert. Im Jahr 1994 wurde im Pfarrarchiv Iphofen ein Pappkarton abgegeben, in dem sich Dokumente mit Hinweisen auf den Verbleib wertvoller Iphöfer Barock-Musikalia, aber auch völlig unbekannte und von der neueren Registratur nicht erfasste Archivalien befanden, darunter eine Übersicht über die (heute nicht mehr vorhandenen) Urkunden des Iphöfer Pfarrarchivs im Jahr 1595. Daneben blieb eine unscheinbare Papierhandschrift mit bereits vom Buchblock gelösten Umschlagdeckeln und mehreren losen Blättern unbeachtet. Ein Blick auf den Inhalt machte ihre Bedeutung jedoch schnell deutlich: Sie ist die wichtigste Quelle zur Iphöfer Heilig-Blut-Wallfahrt. Auf 66 Seiten enthält der als „wunderbuch“ bezeichnete Text über 300 Mirakelaufzeichnungen im Zusammenhang mit der Kirche zum Hl. Blut im Iphöfer Gräbenviertel. Die Einträge ermöglichen Einblicke in die Geschichte dieser Wallfahrt von den Anfängen bis ins Jahr 1781. Besonderheiten einer von der katholischen Transsubstantiationslehre geprägten Hl.-Blut-Wallfahrt im konfessionellen Grenzraum werden erkennbar. E. beschränkt sich jedoch nicht darauf, die in dem Mirakelbuch von fünf Pfarrern zwischen 1674 und 1781 aufgezeichneten Wunderberichte im Wortlaut und in der originalen Schreibweise zu veröffentlichen; auch die Entstehung der Wallfahrt und die Geschichte der Wallfahrtskirche „Zum hl. Blut“ erfahren eine eingehende Würdigung. Der unseligen Hostienfrevellende, die im religiösen Leben der Bevölkerung Generationen hindurch eine nicht unbedeutende Rolle spielte, weicht der Verfasser ebensowenig aus wie dem in der fürstbischöflichen Amtsstadt Iphofen nicht immer problemlosen Zusammenleben von Christen und Juden. Der umfangreiche Quellennachweis und das Literaturverzeichnis lassen erkennen, dass E. mit der ihm eigenen Akribie bestrebt war, alles einschlägige Material zu erfassen. Dies dann auch lesbar und informativ darzustellen, ist ihm durchwegs gelungen. Besondere Erwähnung verdient die reiche und sehr gute Bebilderung. So möchte man dieser sowohl nach Inhalt wie nach Aufmachung überzeugenden Publikation die ihr zukommende Beachtung und Verbreitung wünschen.

Heustreu            Heinrich Wagner